

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **M. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,96 Mk. ohne Bestellgeld.
Einrückungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 168. — 1916.

Weilburg, Donnerstag, den 20. Juli.

68. Jahrgang.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Amtlicher Teil.

J. Nr. II b. 7998. Berlin W. 9, den 8. Juli 1916.
Leipziger Straße 2.

Auf Grund des § 3 Abs. 1 der Bundesratsverordnung über die Regelung der Fischpreise vom 1. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 347) werden folgende Abweichungen von den von dem Herrn Reichskanzler durch die Bekanntmachung über die Festsetzung von Preisen für Süßwasserfische vom 24. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 586) festgesetzten Höchstpreisen angeordnet:

I. Beim Verlaufe von Blöhen und Rotaugen im Großhandel dürfen für 50 Kilogramm Reingewicht einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden:

60 Mk., sofern je 3 Fische zusammen 0,5 Kilogramm und darüber wiegen,
50 Mk., sofern je 3 Fische zusammen weniger als 0,5 Kilogramm wiegen.

II. Insofern für Blöhe und Rotaugen gemäß § 4 der Bundesratsverordnung vom 1. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 347) Höchstpreise für die Abgabe im Kleinverkauf an den Verbraucher festgesetzt werden, dürfen sie für 0,5 Kilogramm folgende Sätze nicht übersteigen:

0,75 Mk., sofern je 3 Fische zusammen 0,5 Kilogramm und darüber wiegen,

0,55 Mk., sofern je 3 Fische zusammen weniger als 0,5 Kilogramm wiegen.

Abdrucke für die Landkreise und die Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern sind beigelegt.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: Lufensky.

Weilburg, den 17. Juli 1916.

Wird veröffentlicht. Der Königliche Landrat.

I. 64/74. Weilburg, den 18. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: **Einsammlung von Brennesseln.**

Im Anschluß an die Verfügung vom 18. 6. 16. Kreisblatt Nr. 141.

Um das Ergebnis der Brennessel-Einsammlung ergiebiger zu gestalten und um zu erreichen, daß wirklich nur Brennesseln der Art *urtica dioica* in vollständig lufttrockenem Zustande abgeliefert werden, hat die Retsel-Jäger-Verwertungsgesellschaft m. b. H. Berlin beschlossen, den Preis für einen Zentner getrockneter Brennesseln von 5 auf 7 Mk. zu erhöhen. Die gesammelten Brennesselstängel werden voraussichtlich Ende Juli, Anfang August abgerufen. Bei der anhaltend feuchten Witterung dürfte die Aberntung und Austrocknung auch kaum vorher beendet sein.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister wiederholt der Einsammlung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wichtig ist, daß die Vorräte der *urtica dioica* möglichst vollständig, möglichst rein und möglichst trocken zur Ablieferung gelangen. Die Brennessel muß bis zur Abnahme möglichst lufttrocken aufbewahrt werden.

Die Einsammlung der Brennessel muß **lediglich** nach der im Kreisblatt Nr. 141 abgedruckten Anweisung ausgeführt werden. Den Herren Bürgermeistern lasse ich in den nächsten Tagen je einige Exemplare der ergänzten Anweisung zur gest. weiteren Veranlassung zugehen.

Der Königl. Landrat.

J. L. 3993. Weilburg, 18. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Durch ortsübliche Bekanntmachung und persönliche Benachrichtigung ersuche ich, den Einlegern von Mastschweinen mitzuteilen, daß die Schweine, welche auf einen Mastungsvertrag gemästet werden, bis auf Weiteres durch den Viehhandelsverband jeden Montag in Weilburg abgeliefert werden können. Bei der Ablieferung ist dem Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes und mir Mitteilung zu machen, damit das Tier in die Kontrolle eingetragen und gezeichnet werden kann.

Der Königliche Landrat.

Veranlagungsbezirk und Kreis Oberlahn.

Weilburg, den 19. Juli 1916.

Bekanntmachung.

Nach § 1 des Gesetzes, betreffend die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer, treten vom 1. April 1916 ab bei allen Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen von mehr als 2400 Mk. und bei allen Ergänzungssteuerpflichtigen an die Stelle der durch das Gesetz vom 26. Mai bestimmten Steuerzuschläge die nachstehend angegebenen erhöhten Zuschläge:

I. bei der Einkommensteuer:

in den Einkommensteuerebenen von mehr als	2400 bis 3000 Mk.	15 Proz.		8 Proz.	
		a. für die Aktiengesell- schaften auf Akti- en und Berg- gewerkschaften	b. für die sonstigen Einkommen- steuerpflichtigen		
"	3000	25	12		
"	3900	25	16		
"	5000	30	20		
"	6500	40	25		
"	8000	50	30		
"	9500	60	35		
"	12500	70	40		
"	15500	80	45		
"	18500	90	50		
"	21500	90	55		
"	24500	100	60		
"	27500	110	65		
"	30500	120	70		
"	48000	130	75		
"	60000	140	80		
"	70000	140	85		
"	80000	150	90		
"	90000	150	95		
"	100000	160	100		

II. Bei der Ergänzungssteuer:

50 Prozent

der zu entrichtenden Steuer.

Bei Bemessung der nach dem Maßstabe der Einkommensteuer an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Die Steuerpflichtigen werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß die Erhebung der Steuerzuschläge gleichzeitig mit der Erhebung der veranlagten Einkommen- und Ergänzungssteuerbeträge erfolgen wird.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Obsteinkochen ohne Zucker.

Zu Einnachszwecken stehen in diesem Sommer nur geringe Zuckermengen zur Verfügung.
Altbewährte Einkochrezepte verlieren dadurch ihre Gültigkeit. Die Beachtung nachstehender Zeitsätze ermöglicht jedoch die Herstellung haltbarer Obsterzeugnisse auch ohne Zuckerzusatz.

Ohne Zucker werden Früchte durch Erhitzen in luftdicht-schließenden Gläsern, Steintrüben und Flaschen haltbar. Früchte wie: Heidelbeeren, Johannis- und Stachelbeeren, Mirabellen, Reineclauden, Pflaumen, Zwetschen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Birnen sind dazu geeignet.

Ohne Zucker werden diese Früchte, wie zum sofortigen Verbrauch zurechtgemacht, gekocht oder gedünstet.

Die so vorbereiteten Früchte füllt man in Krüge oder Gläser.

Die Gefäße werden mit Gummiring, Deckel und Klammern verschlossen.

Hierauf in einen Kochtopf auf einen Drahtboden gestellt. Soviel Wasser in den Kochtopf, daß es über die Gefäße reicht.

Das Ganze solange erhitzt, bis das Wasser siedet und anfängt aufzuwallen.

Die Gefäße alsdann herausnehmen und nach dem Erkalten die Klammern abnehmen.

Obstmus ohne Zucker einkochen.

Verwendung möglich reifer Früchte, wegen ihres höheren Zuckergehaltes.

Früchte werden gewaschen und mit wenig Wasser im Reffel auf das Feuer gestellt.

Die Masse wird zu Brei gekocht und dann durch ein Musfieb oder durch ein ausgespanntes lockeres Leinentuch getrieben.

Der durchgetriebene Brei wird unter ständigem Umrühren nochmals solange gekocht, bis das Mus sich schneiden läßt oder in dicken zähen Klumpen am Rührlöffel hängen bleibt.

Nach Einfüllen des Mus in Steingutköpfe stellt man diese in einen warmen Back- oder Bratofen, bis sich auf dem Mus eine Kruste gebildet hat.

Die Kruste wird mit einem in Alkohol getauchten Papier bedeckt oder mit einer dünnen Schicht Nierenfett, geschmolzenem Paraffin oder Fett überzogen.

Das Mus ist in trockenen, kühlen Räumen aufzubewahren.

Rheinisches Obstbrat wird unter Verwendung von Süßäpfeln, Birnen, Zucker- oder Mohrrüben ohne Zucker hergestellt.

Die Haltbarkeit wird lediglich durch starkes Einkochen erzielt.

Latwerge kann ebenfalls ohne Zucker eingekocht werden. Der Zuckerzusatz erfolgt dann beim Verbrauch.

Fruchtsäfte aller Art werden ohne Zucker durch Erhitzen auf 75° C. und durch Aufbewahren in luftdicht verschlossenen Flaschen haltbar gemacht.

Zum luftdichten Abschluß der Flaschen eignet sich Flaschenlack, Pech und Fett.

Unreife Stachelbeeren, reife (aber nicht überreife) Sauerkirschen und Rhabarberstengel (in kleine Stücke geschnitten) bleiben ohne Zuckeringabe und ohne vorhergegangene Erhitzen in gutverschlossenen Flaschen und in kühlen Räumen längere Zeit haltbar.

Zweckmäßig ist, die eingefüllten Stachelbeeren und Rhabarberstücke mit abgekochtem und wieder erkaltetem Wasser zu übergießen.

Alle ungezuckerten Obstsorten werden vor dem Gebrauch in den Wintermonaten bei Wiedervorhandensein größerer Zuckermengen nach Belieben nachgefüllt.

Der Zucker wird in dem angewärmten Fruchtstadium aufgelöst und den Früchten zwei Tage vor dem Verbrauch wieder beigelegt.

Alle Obstwaren sind kühl aufzubewahren.

Ohne Zucker und ohne Einnachszwecke können Äpfel, Birnen und Pflaumen durch einfaches Dörren haltbar gemacht werden.

Gedörre Obst hält sich vorzüglich und nimmt wenig Raum ein.

Zum Dörren verwende man nur möglichst reife Früchte. Geringe Obstmengen dörren man in einem Kuchenblech auf dem Herd oder im Backofen.

Zweckmäßig sind Holzgitter, die auf Backsteinen auf die Herdplatte gestellt werden.

Äpfel und Birnen werden vor dem Dörren geschält, geteilt oder in Scheiben geschnitten und das Kernhaus entfernt.

Birnen können auch ganz gedörret werden (Puffeln), Äpfel und Birnen werden beim Dörren sofort höheren Wärmegraden ausgesetzt.

Steinobst wird ohne jede Vorbereitung getrocknet.

Steinobst dörret man zunächst bei geringem Feuer und verstärkt dies erst allmählich.

Äpfel, die in den Wintermonaten zur Bereitung von Apfelsinen dienen sollen, können mit Schale und Kerngehäuse gedörret werden.

Nach vorhergegangener Auskochen müssen sie erst vor dem Gebrauch durch ein Sieb getrieben werden.

Dörrobst wird in Säcken oder Kisten in trockenen und luftigen Räumen aufbewahrt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 19. Juli mittags.

(B. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet wurde gestern abend das Dorf Longueval und das südlich an das Dorf anschließende Gehöft Deleville von dem Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26 und dem Altenburger Regiment in hartem Kampfe den Engländern wieder entrissen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere, 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Zahl Maschinengewehre in unserer Hand ließen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ollers sowie gegen den Südrand von Pozières wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe nördlich von Barleux und Vellon. An anderen Stellen kamen sie über die ersten Anstöße nicht hinaus.

Nach der Maas setzte der Feind vergeblich die Anstrengungen gegen unsere Linien auf der kalten Erde fort. Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Patrouillen-Unternehmung erfolgreich.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten mit verstärkten Kräften geführten russischen Angriffe unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammenbrechen lassen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Porozjeja und Bogorzelj der mit Truppentransporten belegten Strecke — Richtung Baranowitsch — wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Teilweise lebhaftere Feuerbetätigung des Gegners wieder am Stosch sowie westlich und südwestlich von Luck.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Zwischen Maas und Mosel fanden am 21. Juli v. Js. erneute heftige Kämpfe statt. In den Vögelen griff der Feind südwestlich des Reichsaderkopfes sechs Mal an. Er wurde durch bayerische Truppen unter großen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Bei einem Gegenstoß gewannen wir das noch in Feindeshand befindliche Gräbenstück zurück und machten 137 Alpenjäger zu Gefangenen. Auch bei Sondernach wurde ein feindlicher Angriff zurückgewiesen. Im Luftkampf trugen wir große Erfolge davon. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz machten unsere nordöstlich Szawle vorgehenden Truppen unter erfolgreichen Kämpfen 4150 Gefangene; außerdem fielen ihnen 5 Maschinengewehre, viele Bagagen und ein Pionierpark zur Beute. Dem Durchbruch an der unteren Dubissa folgte die Erstürmung zahlreicher feindlicher Stellungen. Die Russen wichen auf der ganzen Front bis zum Nemen. Südlich der Straße Marjampol-Kowno vergrößerten wir die entstandene Lücke und gewannen Gelände. 4 Offiziere, 1210 Mann wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre erbeutet. Am Marek stellte der Feind seine ausrichtenden Vorstöße ein. Südlich der Weichsel wurden die Russen in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie-Soralawarja zurückgedrängt. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz verteilte die Armee Wogrisch die letzten Versuche des Feindes, seine geschlagenen Truppen vorwärts Zwangorod zum Stehen zu bringen. Gegen Mittag war die große Brückenkopfstellung bei Wogor gestürmt, anschließend wurde der Feind auf der ganzen Front in die Festung geworfen, die eng eingeschlossen wurde. Nordwestlich Zwangorod machten noch auf dem Westufer der Weichsel kämpfende österreichische Truppen 3000 Gefangene und erbeuteten 11 Maschinengewehre. Zwischen Siemida und Bug wurden breite Abschnitte der feindlichen Stellung erstürmt. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz wütete die Schlacht bei Görz mit unverminderter Heftigkeit. Unsere Verbündeten behaupteten nach viertägiger Schlacht alle ihre Stellungen.

Im Westen.

Zur „großen Offensive“ bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Tag“, daß die Entente unmöglich noch an einen Erfolg ihres Unternehmens glauben könne. Bei Poireres und östlich davon, also in der Richtung des Bois des Fouraux, brachen ihre Angriffe zusammen. Dabei blieb es aber nicht, sondern wir bereiteten den Herren Engländern eine unangenehme Überraschung durch einen Gegenangriff, der ihnen Longueval und das Bois de Delville, einen Kilometer nördlich Longueval, entriß. Zahlreiche Gefangene und erbeutete Maschinengewehre zeigten, daß die Engländer, die dort kämpften, immer noch glaubten, sie seien im Vorbringen begriffen. An einer Stelle allein — es handelt sich um eine englische Flankenbedeckung — wurden 8 Offiziere und 280 Mann gefangen genommen. Der Franzosen erging es keineswegs besser als ihren Ententegegnern. Trotz gründlicher Artillerievorbereitung wurden drei ihrer Angriffe auf

Barleux abgewiesen, während es den Deutschen gelang, westlich Peronne weitere Truppen über den Fluß zu werfen.

Kein dritter Winterfeldzug? In der Geheimhaltung des französischen Senats gab der Ministerpräsident Briand laut „Voss. Ztg.“ die Zustimmung, die Kammer und den Senat rechtzeitig davon zu unterrichten, wenn ein neuer Winterfeldzug notwendig werden sollte. Briand fügte hinzu, daß die Verbündeten einen solchen nicht mehr für notwendig hielten.

Die englischen Gewerkschaften für den Krieg. Auf dem Kongreß der englischen Gewerkschaften in London waren über zwei Millionen Arbeiter vertreten. Die Versammlung wurde durch den nationalen Beirat für Munitionsherstellung veranstaltet. Der Kongreß beschloß, auf die Feiertage zu verzichten, und telegraphierte diesen Entschluß an Haig, nebst der Versicherung, daß die Munitionsherstellung nicht nur auf der gegenwärtigen Höhe gehalten, sondern sogar noch ausgedehnt werden solle. Die Grubenarbeiter waren auf dem Kongreß nicht vertreten, hielten aber in mehreren Bergwerksbezirken Versammlungen ab und faßten einen gleichen Beschluß.

Steigerung der englischen Kriegskosten. Die durchschnittlichen täglichen Kriegsausgaben Englands sind in unvorhergesehener Weise von 100 auf 120 Millionen M. gestiegen. Der Schatzkanzler Mac Kenna erklärte im Unterhause, daß das gewaltige Anwachsen der Kriegskosten um 20 Millionen M. täglich sich schon seit einiger Zeit bemerkbar gemacht habe, aber Gründen zuschreiben sei, die man nicht habe voraussehen können. Die Folge davon sei, daß das vorläufige Budget schon um ein bedeutendes überschritten sei und daher neue Kredite bewilligt werden müßten. Die Mitteilung Mac Kennas führte zu lebhaften Einsprüchen einzelner Unterhausmitglieder, die ausführten, daß das Parlament ein Recht darauf habe, bevor es neue Ausgaben beschließt, zu wissen, wie die früher bewilligten Mittel verwendet und aus welchen Gründen so beträchtlich mehr ausgegeben worden sei. Das neue Kriegsbudget wurde schließlich gleichwohl bewilligt.

Die Armee der farbigen Franzosen, soweit sie auf europäischem Boden steht, bezieht sich nach Feststellungen des französischen Kolonialministers Lebrun auf 270 000 Mann. Dazu kommen noch die Arbeiter, die von den Kolonien gestellt wurden, und von denen allein im Juni 80 000 in staatlichen und privaten Kriegsbedarfsverwaltungen tätig waren.

Im Osten.

Erfolgreicher Luftangriff auf Reval.

Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedoboote, U-Boote und dortige militärische Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein vier. In den Werft-Anlagen wurden große Brandwirkungen hervorgerufen.

Trotz starker Beschleung von Land aus und trotz verfrühter Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverfehrt zu den sie vor dem finnischen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück. Obwohl letztere infolge großer Sichtbarkeit sehr frühzeitig von Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugaufklärung festgestellt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der amtliche Wiener Bericht lautet: Südwestlich von Moldawa wurden wieder einige russische Vorstöße abge schlagen. Im Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Zabie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf. Südwestlich von Delatyn trafen unsere Truppen russische Abteilungen, die auf dem Westufer des Pruth vorgeedrungen waren, über den Fluß zurück, wobei 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Die russische Artillerie ist still. Nach der ungeheuren Munitionsverschwendung, die die Russen letzten Herbst getrieben haben, ist die feindliche Artillerie jetzt merklich still. Nur in den Nächten wird sie zeitweilig erregt, indem sie unsere Hindernisse und anderen Sicherungsarbeiten zu stören versucht. Neben der Artillerie greifen dann auch in einzelnen Abschnitten leichte und schwere Minenwerfer mit ein, ohne aber unsere Absichten ernstlich stören zu können oder uns nennenswerte Verluste zuzufügen. Aus den feindlichen Reihen kommen laut „Köln Ztg.“ täglich Überläufer vor unsere Drahtgitter und bitten, daß man sie durchlassen möge. Durch diese nicht immer schlechten und unintelligenten Elemente des feindlichen Heeres ist uns

Mechanisch folgte sie ihrer lebhaft plaudernden Mutter und dem Gesellschaftsrautein.

Baronin Hochfeld nahm einen Anlauf und erklimmte eine ziemlich steil abfallende Höhe, welche mit einer dicken Schicht getrockneter Tannennadeln bedeckt war.

„Wer mich lieb hat, holt mich ein!“ rief sie scherzend. Aber in diesem Moment verlor sie den Halt und mußte, um sich vor dem Fallen zu schützen, den Stamm einer alten Fichte umklammern.

Lachend wollte sie weiter emporsteigen, doch es war ihr unmöglich, mit ihren zierlichen Lackshuhen wieder sicheren Halt zu gewinnen. Die von der Sonne ausgeleuchteten Tannennadeln waren so spiegelglatt, daß der Fuß der Baronin ausglitt, wohin sie ihn auch setzte.

Edith war zurückgeblieben, sie hörte nur das Lachen ihrer Mutter.

Die Baronin aber bekam Herzklopfen, sie konnte weder zurück noch vorwärts. „Fräulein, kommen Sie doch herauf, helfen Sie mir!“ rief sie ihrer Gesellschafterin zu.

Diese aber versuchte vergeblich, hinaufzuklimmen, auch sie rutschte auf den glatten Nadeln sofort aus.

„Ich werde den Chauffeur holen, gnädige Frau,“ sagte sie, „harren Sie nur, bitte, knappe zehn Minuten aus.“ Ich bringe das Kunststück nicht fertig, da hinaufzukommen.

„Aber ich!“ rief im selben Monat eine fröhliche Stimme, „bleiben Sie ruhig hier unten stehen, Fräulein, ich bringe die Dame unbeschadet wieder herunter.“

„Ach, mein Herr, wer Sie auch sein mögen, ich danke dem Himmel, daß er Sie herhergeführt, um mich zu erlösen.“

„Nun, nun, nehmen wir die kleine Unannehmlichkeit nicht tragischer, als sie ist, gnädige Frau!“ rief Magnus — denn er war der Reiter in der Rot —, „ich freue mich, Ihnen eine kleine Gefälligkeit leisten zu können.“

Nur zweimal benutzte er seinen, mit derber Eisenspitze versehenen Bergstock, dann stand er schon neben der Ba-

ronin; mit einer tadellosen Verbeugung bot er ihr den Arm und fügte, nachdem er seinen Namen genannt, treuherrig hinzu:

Der italienische Krieg.

Der Wiener Generalstab meldet: Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südöstlich des Vorcolapasses dreimal mit starken Kräften an. Diese Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinlawinenblut abgewiesen. An der Rätter Front hält das lebhafte Geschützfeuer im Fella- und Raibler-Abschnitt an.

Ein Nachtangriff von Alpinabteilungen im Gebiet des Mittagkofels scheiterte nach hartnäckigem Kampf an der Fähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. Larvis stand abends unter Geschützfeuer. An der Isonzofront wirkte die italienische Artillerie vornehmlich gegen die Hochfläche von Doberdo.

Der Balkankrieg.

Die militärische Lage am Balkan ist noch immer unverändert. An der mazedonischen Front hat ein furchtbarer Orkan die Telegraphenverbindungen zerstört.

Guldigung für den König von Griechenland. Die Vertreter der Reservistenliga brachten dem König Konstantin nach dem Begräbnis des Opfers des Tatoiwaldes eine Guldigung dar und überreichten eine Adresse. Alsdann durchzogen sie die Straßen Athens, jauchzten dem Landesherrscher zu und verspotteten die Benizelisten. Am 1. August wird das Auflösungsdekret der Kammer erscheinen. Die Neuwahlen finden am 17. September statt. — Venizelos der bestimmt mit dem Siege seiner Partei und als Folge davon mit seiner Wiederernennung zum Ministerpräsidenten rechnet, hat ein ausführliches Programm veröffentlicht, in dem er den Anschluß Griechenlands an die Entente als ein nationales Erfordernis hinstellt. Das griechische Volk werde sich nicht zwischen der Krone und Venizelos, nicht zwischen Krieg und Frieden zu entscheiden, sondern darüber auszusprechen haben, ob es Venizelos oder irgendeinen andern Politiker mit Ausübung der verantwortlichen Regierung betrauen wolle. Es handle sich darum, zu wissen, ob die Krone das Recht habe, ihre verantwortlichen Ratgeber unter denen zu wählen, die ihr selbst angenehm sind oder unter, denen, die die Volksstimme ihr aufzwinge.

Die Brandstifter von Tatoi. Die Anzeichen, daß der Brand in Tatoi auf bewußte Brandstiftung zurückzuführen ist, mehren sich. Der Hauptherd des Brandes befand sich in unmittelbarer Nähe des Königspalastes. In Athen schließt man daraus, daß geplant war, auf diese Weise den König Konstantin ums Leben zu bringen. Mancherlei Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Brand von Benizelisten angelegt wurde. Athener Gerüchte behaupten, daß gewisse Spuren nach der französischen Gesandtschaft in Athen führen. Tatsache ist, daß der französische Gesandte in Athen stets ein fanatischer Gegner der Politik des Königs von Griechenland war. Die Sympathien des Volkes für den König wurden durch das Ereignis noch verstärkt.

Der türkische Krieg.

In Tripolis errangen unsere Verbündeten Erfolge gegen die Italiener, in Ägypten gegen die Engländer. In Mesopotamien, wo die Lage für die Türken günstig ist, erbeuteten diese auf dem Euphrat sieben mit Lebensmitteln voll beladene Schiffe. Am Kaukasus gab es den Türken günstige Scharmützel mit russischen Truppen, ebenso in Südpersien. Im englischen Unterhause verjagte der Premierminister Asquith die gewünschten Aufschlüsse über die Lage in Mesopotamien und an den Dardanellen. Er erklärte, daß die Regierung auf den Rat der militärischen und diplomatischen Stellen beschloßen hat, die Urkunden über die Operationen an den Dardanellen und in Mesopotamien nicht zu veröffentlichen, da die vollständige Veröffentlichung der Urkunden dem Feinde wertvolle Aufschlüsse geben könnte. Er forderte aber zu einer allgemeinen Erörterung beider Fragen an Donnerstag auf, an welchem Tage er alle kritischen Einwände beantworten würde.

Politische Rundschau.

Der Ministerrat im russischen Hauptquartier.

Schon seit Tagen geht das Gerücht von einer Ministeratsitzung im Hauptquartier des Zaren, der in Sachen der Möglichkeit eines Friedensschlusses die allergrößte Bedeutung beigemessen wird. Moskauer Blätter berichten laut „Köln-

ronin; mit einer tadellosen Verbeugung bot er ihr den Arm und fügte, nachdem er seinen Namen genannt, treuherrig hinzu:

„Stützen Sie sich nur fest auf meinen Arm, gnädige Frau, dann wird's schon gehen.“

Ediths Mama war eine schlante, graziose Frau, welche noch jugendlichen Reiz besaß. Nun sie von Magnus geleitet wurde, bereitete ihr der Abstieg keine Schwierigkeit mehr. In wenigen Minuten waren sie unten auf dem Baldwege angelangt.

„Herzlichsten Dank, Herr Bollmer,“ sagte die Baronin, mit wohlwollendem Blick Magnus in das frische, edelgeschnittene Gesicht sehend, „und wenn ich Ihnen einen Gegendienst erweisen kann, finden Sie mich jederzeit bereit. Mein Name ist Baronin Hochfeld.“

Magnus verneigte sich tief. Wen er vor sich hatte, war ihm inzwischen bereits klar geworden. „Es war mir eine Ehre, mich Ihnen nützlich erweisen zu können, gnädige Baronin! Ich bin dem Zufall dankbar dafür.“

Soeben kam Edith heran. Heiße, zitternde Freude durchflutete sie, als sie Magnus im freundlichen Gespräch mit der Mama bemerkte, sie erglühete bis in die Stirn hinauf.

Magnus grüßte noch einmal tief und ritterlich, dann ging er rasch davon.

Fast wäre er der Versuchung erlegen, der Baronin seine Begleitung anzubieten; sie mochte dergleichen sogar erwartet haben. Aber besser war es schon, seinen Konflikt heraufzubeschwören.

Magnus wollte abreißen und nie wieder hierher zurückkehren.

„Ein angenehmer junger Mensch mit tadellosen Umgangsformen,“ äußerte die Baronin, ihm freundlich nachschauend, „wie es scheint, ein Fremder, denn ich sah ihn vorher nicht, und der Name Bollmer ist hier unbekannt.“

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Trystedt.

25]

(Nachdruck verboten.)

Baronin Hochfeld, welche recht wohl Ediths Bestimmung darüber, daß Wellnig nicht mitgekommen war, bemerkte, gab sich alle Mühe, ihr Töchterchen zu erheitern.

Das gelang ihr freilich nur unvollkommen. Edith blieb ernst und verfunnen. Sie fühlte, daß der Ernst des Lebens sie zum ersten Male aus dunklen, geheimnisvollen Augen anschaute, daß sie weder ausweichen noch sich etwas vortäuschen konnte.

Früher war sie immer zuversichtlich gewesen, hatte sich mit den Worten: „Es wird sich alles finden“ getröstet, die schon so manchen betrogen.

Jetzt aber empfand sie bei dem Gedanken, daß es immer so bleiben, Wellnig über seinen Ideen brüten werde, während sie im wahrsten Sinne des Wortes allein und haltlos dastehen mußte, ein Grauen, das mit jedem Tage, jeder Stunde in ihr wuchs. Sie konnte nicht mehr dagegen ankämpfen.

Dann aber ging es ihr wieder durch den Sinn, daß Wellnig durch die Schuld ihrer Familie in frühesten Jugend bitteres Leid erfahren. Ihr Vater war bemüht, das Unrecht, welches sein Bruder im Leichtsinne begangen, gutzumachen. O, wie liebte und verehrte sie den Papa dafür! Mühte sie ihm nicht nachzusehen, die eigenen Wünsche unterdrücken, um Wellnig glücklich zu machen?

Der Vater hatte ihr ja gezeigt, welchen Weg sie gehen sollte, damit die alte Schuld getilgt würde. Dürfte sie da plötzlich abtrünnig werden, ihre eigenen Wege gehen?

Sie mochte sich den Aufruhr gar nicht erst vorstellen, den ihre Erklärung, sie könne Wellnig nicht heiraten, entfachen würde; nein, nein, man verlangte ein Opfer von ihr, und sie mußte es bringen.

ig. darüber: Der russische Ministerpräsident Stürmer ist mit allen anwesenden Ministern ins kaiserliche Hauptquartier abgereist. Dieser Reise wird in allen politischen Kreisen die größte Bedeutung zugeschrieben. Viele halten die Beratungen des Ministerrats, die jetzt unter dem Vorsitz des Jaren an der Front abgehalten werden, für die wichtigsten, die seit dem Beginn des Krieges abgehalten wurden. Eine große Anzahl von Fragen höchster Bedeutung stünde zur Verhandlung, von deren Entscheidung durch die Minister die Ausichten der Friedens in wesentlichem Maße abhängen. Jedenfalls steht fest, daß die Möglichkeit eines Friedensschlusses in den Beratungen einen großen Raum einnehmen. Der militärischen sowie der schwierigen finanziellen Lage des Reiches war als die Hälfte der Beratungen eingeräumt worden; der Generalstabchef Alexejew hat ausführlich die gegenwärtige militärische Lage geschildert. Große Aufmerksamkeit wurde auch der Versorgung des Landes mit genügenden Lebensmitteln zugewandt. Stürmer kämpft hierbei mit seinem ganzen Einfluß dafür, daß die Regelung dieser wichtigen Angelegenheit auch weiter in den Händen der Regierung verbleibt. Stürmer hat auch durchgesetzt, daß die Nahrungsfrage, die bisher in der Hauptsache zu dem Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministers gehörte, zukünftig dem Ministerium des Innern und damit ihm persönlich unterstellt wird.

Sieg oder Frieden?

Erste Politiker und Parlamentarier Englands sind der Ansicht, daß die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten, oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbewundbar sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teil auf Englands Kraft, die aber, wie jeder wisse, nicht unerschöpflich sei und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzubringen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit anderen Worten, daß keine Siege in den zwei Monaten errungen seien. Es werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blockadebruch am stärksten. Seit Kriegsbeginn seien in Deutschland alle Vorräte aufgezehrt. Aber trotz allen Spürhans der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Bringt Deutschland in vier Wochen die neue Ernte ein, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst oder schüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wohnstätt für sie. Diese von der „Voss. Ztg.“ übermittelte Meinung englischer Staatsmänner ist keineswegs Gemeingut Englands; die Kriegstreiber in der Regierung und anderswo werden schließlich aber auch die Konsequenz aus der Erkenntnis ziehen müssen, daß Deutschland nicht besiegbar ist.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 20. Juli 1916.

× **Lieferungsgenossenschaft für Schneidermeister.** In Folge einer Einladung der Handwerkskammer zu Wiesbaden hatten sich am Montag, den 17. ds. Mts. eine Anzahl Schneidermeister aus den Kreisen Limburg, Ober- und Unterlahn und Westerwald zu einer Besprechung über Gründung einer Lieferungsgenossenschaft für die obengenannten Kreise versammelt. An der Versammlung nahm als Vertreter der Handwerkskammer, Herr Syndikus Schröder teil. Nach Eröffnung der Versammlung begründete Herr Schröder in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Schaffung einer festen Organisation für das Schneiderhandwerk, wenn weiter auf die Uebernahme staatlicher Arbeiten gerechnet werden soll. Die Handwerkskammern, welche bisher die Vermittlung und Verteilung von Militärarbeiten im Kammerbezirk übernommen haben, sollen in Zukunft sich damit nicht mehr befassen, auch die bestehenden Innungen sind hierzu nicht geeignet und da die staatlichen Behörden sich bei Vergebung von Arbeiten mit dem einzelnen Handwerker nicht befassen können, muß eine feste Organisation vorhanden sein, mit welcher bei Uebernahme verhandelt und abgeschlossen werden kann. Hierzu ist nur eine Lieferungsgenossenschaft geeignet, wie solche bereits von anderen Handwerkszweigen ins Leben gerufen worden sind. Nach lebhafter Aussprache kam man zu dem Beschluß, eine Lieferungsgenossenschaft für Schneider zu gründen, wählte einen Ausschuß zur Vorbereitung der Statuten, nachdem derselbe seine Arbeit vollendet hat, soll eine größere Versammlung

„Bleibst“ ein junger Beamter von der Saline,“ meinte das Fräulein, nur Edith sagte nichts. Aber sie taute jetzt auf, wurde fröhlich, wie man sie früher konnte, und überbot sich mit der Mama in allerhand lustigen Einfällen. Es wurde nun doch noch ein recht vergnügter Nachmittag.

13. Kapitel.

Als Magnus das Zimmer betrat, welches er während der Dauer seines Aufenthaltes gemietet war, es seine Absicht, sofort die Koffer zu packen und abzureisen. Was sollte er hier noch? Der Vater hatte auf seinen Brief überhaupt nicht geantwortet, und jedes Wiedersehen mit Edith steigerte die Pein, die er ihr wegen duldete.

Gewiß, die Schönheit des Waldes fesselte ihn immer von neuem, ein etwas, er hätte es Heimatgefühl nennen können, überkam ihn, wenn er von weitem auf das alte Schloß mit seinen hohen Bogenfenstern blickte, hielt ihn mit unsichtbaren Banden fest an diesem Ort.

Aber gerade darum wollte er fort. Er war in einem Lande erzogen, wo man mit der Sentimentalität fertig zu werden wußte. Das sollte ihm jetzt zustatten kommen! Er überlegte noch, welche Tour er von hier aus am besten unternehmen könne, als ihm endlich der sehnlichst erwartete Brief von seinem Vater gebracht wurde.

In höchster Spannung öffnete Magnus das Schreiben und las:

„Mein lieber Junge! Deine letzten Nachrichten waren für mich von ganz besonderem Interesse, schon aus dem Grunde, weil ich den Bruder des jetzigen Majors herrn, den unglücklichen Wolfgang, persönlich gekannt habe. Ich will dir heute nur soviel sagen, daß der Verschollene die Schuld, welche man ihm aufgeschuldet, nicht begangen hat. Da muß ein Irrtum oder Schlimmeres walten, ich meine,

nach Limburg einberufen werden, welche die Gründung einer Genossenschaft beschließen soll.

× **Auszeichnungen.** Dem 17jährigen Kriegsfreiwilligen Richard Kanert bei einer Minenwerfer-Kompagnie im Westen, Sohn des Herrn Obergüterverwalters Kanert in Limburg, früher hier, wurde das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen. — Die gleiche Auszeichnung wurde dem Wehrmann Wilhelm Witterhold aus Billmar, im Feldartillerie-Regiment Nr. 27 zuteil.

× **Selters-Sprudel Augusta-Viktoria G. m. b. H. zu Selters a. Rhn.** Nach dem Geschäftsbericht hatten sowohl die Mineralwasser- wie die Kohlensäure-Industrie unter den Einwirkungen des Krieges erheblich zu leiden. Einschließlich M. 6298 Vortrag betrug der Reingewinn M. 47 957, aus dem nach ordnungsgemäßen Abschreibungen und geleglicher Zuwendung an den Reservefonds 5 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) verteilt werden.

— **Die Aufhebung des Steuervorrechts der Beamten.** Mit Rücksicht auf die durch den Krieg überaus ungünstige Finanzlage der Gemeinden hat der Reichsverband Deutscher Städte eine Eingabe an die preussische Staatsregierung gemacht, in der ersucht wird, möglichst schon dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem das Steuervorrecht der Beamten, Geistlichen und Lehrer gänzlich beseitigt wird und die Beamten für die ihnen entgehenden Vorteile völlig entschädigt werden. Vertretungen der Beamenschaft haben mehrfach selbst die Aufhebung dieses Vorrechts gefordert, sofern den Beamten dafür das passive Wahlrecht verliehen wird. Der Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Städte dürfte ein Erfolg jedoch nicht beschieden sein. Die Angelegenheit ist wiederholt im preussischen Landtag erörtert worden, zuletzt infolge eines Antrags der Sozialdemokraten beim Kultusetat, durch den die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Beseitigung der Steuerprivilegien der Geistlichen und Lehrer gefordert wurde. Dabei wurde von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die jetzigen Bezüge der Geistlichen und Lehrer unter Berücksichtigung des Steuerprivilegiums festgesetzt seien, eine Aufhebung dieses Vorrechts ohne Entschädigung wäre daher nicht möglich. Um nun Klarheit darüber zu gewinnen, welche finanzielle Wirkung eine solche Entschädigung haben würde, hat man eine Berechnung aufgestellt, die zu dem Ergebnis kommt, daß allein für die evangelischen Geistlichen jährliche Aufwendungen in Höhe von 1,6 Millionen Mark erforderlich wären. Dazu kommen die Aufwendungen für die katholischen Geistlichen und die Lehrer und nach dem Wunsche des Reichsverbandes Deutscher Städte auch noch das Riesenheer der Beamten. Die Entschädigungen für die Ablösung des Steuervorrechts würden also so außerordentlich hohe Summen erfordern, wie sie in absehbarer Zeit, nachdem der Krieg die Staatsfinanzen so stark belastet hat, nicht aufzubringen sind. Aus diesem Grunde haben die an sich wohl berechtigten Forderungen auf Beseitigung des Steuervorrechts vorläufig keine Aussicht auf Erfüllung.

× **Vom 1. August ab werden bei den Feldpostanstalten und bei den Postanstalten in den besetzten Gebieten Einzahlungen mit Zahlkarte bis 800 Mk. auf Postcheckkonten in der Heimat in Militärdienst-Angelegenheiten und in Angelegenheiten der Heeresangehörigen zugelassen.** Der Verkehr in den besetzten Gebieten erstreckt sich auch auf Zahlkarten, die von den deutschen Zivilbehörden sowie ihren Beamten und Angestellten ausgehen.

× **R. G. A. und Kriegsgemüsebau und Verwertungsgesellschaft.** Verschiedentlich ist in der Presse die Meinung aufgetaucht, die Kriegsgemüsebau- und Verwertungsgesellschaft liege in amtlichen Beziehungen zum Kriegsernährungsamt. Diese Auffassung ist irrig; das R. G. A. sieht mit der erwähnten Gesellschaft, die eine private Organisation ist, in keinerlei Beziehungen.

— **Kleinhandelspreise für Frühkartoffeln.** Das Kriegsernährungsamt hat, wie bekanntgegeben, eine Herabsetzung der Erzeugerpreise für Frühkartoffeln vom 1. August 1916 ab angedordnet und gleichzeitig veranlaßt, daß den Kommunalverbänden eine ermäßigte Festlegung der Kleinhandelspreise nahegelegt wird. Ein Zwang kann in dieser Hinsicht nicht ausgeübt werden. Da zugesagt wird, daß die Gemeinden die dabei entstehenden Zuschüsse als Ausgaben der Kriegswohlfahrtspflege behandeln können, mithin bis zu 2/3 vom Reich und Staat erstattet erhalten, ist aber wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die Kom-

daß jemand mit beabsichtigter Bosheit den Abwesenden bezichtigte, der sich ja nicht verteidigen konnte. Die alte Geschichte beschäftigt mich mehr, als Du Dir vorstellen kannst, und läßt mir keine Ruhe. In einigen Tagen komme ich nach dort, um mich genau über alles, was man Wolfgang Hochfeld nachsagt, zu informieren. Ich kenne den Charakter und auch die Schicksale jenes Wolfgang sehr eingehend und werde nicht säumen, den Verleumdungen mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Was Wolfgang Hochfeld auch an Verleumdungen begangen haben mag, ein schlechter Mensch war er nicht. Ehe er seinen besten Freund hinterlistig verläßt, ihn seine in den Tod getrieben, hätte er wohl den Mut gefunden, der Wahrheit die Ehre zu geben und, schon um den andern vor schmachlichem Verdacht zu bewahren, begangene Schuld einzugestehen und zu büßen. Aber von all dem kann keine Rede sein. Wolfgang Hochfeld hatte keine Schulden, als er Rang und Titel aufgab und die Heimat verließ. Soviel nur heute. Erwarte mich in einer Woche etwa, früher kann ich hier nicht abkommen.

Die junge, liebe Frau, meine Wirtin, ist tatsächlich die Gattin des Direktors Trinöve. Ich bin aus Frau Lona noch nicht so recht klug geworden. Als ich ihr nämlich anbot, ihre Rückkehr zu ihrem Mann auch zu vermitteln, bekam sie einen gewaltigen Schreck und beschwor mich himmelhoch, wenn ich mit dem Direktor zusammenkommen sollte, ihrer nicht zu erwähnen; sie sei der allein schuldige Teil, habe ihrem Manne auch in verschiedenen Briefen alles bekannt, was sie gefühlt. Er wolle und könne ihr nicht verzeihen. Es sei ihre Buße, einsam durchs Leben zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

munalverbände im Interesse ihrer minderbemittelten Bevölkerung von dieser Ermächtigung allgemeinen Gebrauch machen und die Preise alsbald entsprechend herabsetzen werden.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Ußingen, 18. Juli. Der Abendzug nach Frankfurt mußte wegen zu starker Belastung am Sonntag auf offener Strecke vor Anspach liegen bleiben. Das Zugpersonal half sich dadurch, daß es den Zug teilte und erst die eine Hälfte, sodann den Rest mit der Maschine nach Anspach holte. Dann koppelte man die Wagen wieder zusammen und mit bald zweistündiger Verspätung fuhr man nach Frankfurt.

Gießen, 19. Juli. Der Professor der Theologie, Dr. Martin Schian, wurde als Rektor der Universität für die Zeit vom Oktober 1916 bis 1917 von der Regierung bestätigt. — Der außerordentliche Professor der Rechte, Dr. Leo Rosenberg, erhielt einen Ruf als Nachfolger des nach Halle berufenen Prof. Dr. Hans Albrecht Jischer.

Marburg, 18. Juli. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat das Protektorat über das hier zu errichtende Jägerheim übernommen. Das Heim wird in landschaftlich hervorragender Lage, der Stadt gegenüber, errichtet und bringt den Gedanken der Eigensiedlung zum ersten Male praktisch zur Anwendung.

Ostfisch-Lichtenau, 19. Juli. Ein 15jähriger Knabe trank nach reichlichem Genuß von Beerenobst Wasser und starb nach kurzer Zeit unter den gräßlichsten Schmerzen.

Hanau, 18. Juli. Der Metzgermeister Adolf Hodas von Frankfurt a. M. wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Er hatte zu Beginn dieses Jahres Wurst auf dem hiesigen Wochenmarkt feilgeboten, die nach dem Gutachten eines Sachverständigen geeignet war die menschliche Gesundheit zu schädigen.

Griesheim, 16. Juli. Bei einem Einbruch in das Herrenkleidergeschäft von Höllinger und Niedermann, Falterstraße, erbeuteten Diebe eine große Anzahl Anzüge, Schirme, viel Wäsche und sonstige Bekleidungsachen. Die Einbrecher konnten noch nicht ermittelt werden.

Rohlfen, 17. Juli. Ein Gemütskranke war offenbar der Dieb, der in der Nacht zum 6. Juli aus einem Landhause in Wiesbaden mittels Einbruchs 2230 Mark gestohlen und dabei einen geschriebenen Zettel mit den Worten zurückgelassen hat: „Geld nötiger wie sie. Dankend erhalten. Gruß.“

Coblenz-Lübel, 17. Juli. Ein junger Mann einer Seiltänzertruppe, die hier allabendlich Vorstellungen gibt, fiel am Samstagabend von einem ungefähren 10 Meter hohen Seil herunter. Da er mit dem Kopfe nach unten fiel, hatte er im Falle noch die Geistesgegenwart, seinen Körper zu umdrehen, so daß er auf den Füßen unten ankam. Er erlitt an einem Fuße eine zweimalige Verstauchung und Verletzungen an einer Hand. Sein Mitarbeiter auf dem Seil fiel vor Schreck über diesen Fall in Verkrampfung.

Bonn, 18. Juli. Der Kaiser sandte dem Oberbürgermeister Spiritus zu seinem heutigen silbernen Amtsjubiläum folgendes Telegramm: „In dankbarer Erinnerung an die glücklichen Jugendtage, die ich einst als akademischer Bürger der schönen Rhein- und Moselstadt erleben durfte, sende ich dem hochverdienenden Oberhaupt Bonns zum 25. jährigen Bürgermeisterjubiläum herzlichste Glückwünsche.“

Köln, 18. Juli. Hier wurde der Notar Richard Merten wegen Unterschlagung von Klientel- und Mündelgeldern in Höhe von 38 000 Mk. verhaftet. Auch wird ihm Urkundenfälschung zur Last gelegt.

Kassel, 18. Juli. Am Samstag früh wollte die Kaiserin auf dem Oberstadtbahnhof. Bei dieser Gelegenheit trat ein 83 jähriger Schwärmer in seiner malerischen Tracht auf die hohe Fran zu und begrüßte sie in treuherziger Weise, wobei er bemerkte, daß er Veteran von 1870/71 sei. Die Kaiserin reichte dem biederer Alten mit den Worten: „Das sehe ich!“ die Hand, wies dabei auf die ordensgeschmückte Brust. Sie erkundigte sich sodann nach den Verhältnissen des Mannes.

— **Eine Gänsefälscherei** großen Stils hat die Stadt Frankfurt a. M. auf städtische Rechnung in Flörsheim eingerichtet. Die Stadt hat, wie bereits gemeldet wurde, in Polen Tausende von Gänsen angekauft, die sie durch erfahrene Flörsheimer Geflügelzüchter und Geflügelmästereien mästen läßt. Das Futter wird ebenfalls von der Stadt Frankfurt geliefert. Die Mästereien erhalten für die Fütterung und das Mästen der Gänse eine Vergütung. Im Frieden wurden in Flörsheim 20 000 bis 30 000 Gänse jährlich gemästet.

Letzte Nachrichten.

Bern, 20. Juli. Der „Bund“ schreibt anlässlich der gestrigen Ankunft französischer Kriegsgefangener u. a.: Es muß übrigens gesagt werden, daß man diese Franzosen über ihre Behandlung in Deutschland wenig oder gar nicht klagen hört. Auch muß das gute frische und saubere Aussehen dieser Gefangenen angenehm überraschen, besonders wenn man die lange Dauer ihrer Kriegsgefangenschaft in Betracht zieht.

Italienischer Mißerfolg in London.

Wie die „Voss. Ztg.“ nach der „Stampa“ aus Paris meldet, ist der italienische Schatzminister aus London dort eingetroffen. Man habe von ihm erfahren, daß ein Abschluß zwischen der englischen und italienischen Regierung, sei es über Kohlenversorgung, sei es über Schiffsmieten oder Wechselkurs, vorläufig nicht zustande gekommen seien.

Madrid, 20. Juli. (B. L. B.) Im Vertrauen auf die amtliche Mitteilung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Newyork, 19. Juli. (B. L. B.) Stadt und Distrikt leiden unter einer Hitzwelle, die seit einigen Tagen eine Temperatur von 40 Grad im Schatten zeigt. Etwa 200 Personen seien dem Hitzschlag erlegen.

Zur großen Sommer-Offensive der Russen



bringen wir vorstehende Kartenstizze, die einen guten Ueberblick von dem Kampfgebiet vom Priwet bis zur Bukowina bietet.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Dragoner-Regiment Nr. 6.
Moriz Blumenthal aus Wener † infolge Krankheit.
Minenwerfer-Bataillon Nr. 12.
Wilhelm Schmidt aus Ahausen leicht verwundet.

Zucker-Ersparnis durch Verwendung von Obstdörrhorden.

Eisengefäß mit Drahtgeflecht bespannt, zum Nebereinandersehen eingerichtet.

Eisenhandlung Zilliken.

Guter Rat

(Frei nach Busch).

Wer im Dorfe oder Stadt
Etwas zu verkaufen hat,
Zeig's in uns'rer Zeitung an,
Käufer kommen sicher dann!

Ein weit verbreitetes und viel gelesenes Blatt
ist der

„Weilburger Anzeiger.“

Prima Stahlblechkeßel

empfiehlt preiswert.

Wilh. Zipp, Löhnberg.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.



Wir erhielten die erschütternde Nachricht, dass unser 23-jähriger, inniggeliebter guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Hermann Schmidt,

Unteroffizier im Artillerie-Regiment Nr. III,
Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Oesterreichischen
Tapferkeitsmedaille,

am 27. Juni in einem Feldlazarett an seiner zwei Tage vorher erhaltenen Verwundung gestorben ist, nachdem er seit Kriegsbeginn in treuester Pflichterfüllung für sein Vaterland gekämpft hatte.

In tiefem Schmerz:

Jakob Wilhelm Schmidt.
Katharine Schmidt, geb. Kohl.
Heinrich Wilhelm Schmidt.
Richard Schmidt, z. Zt. im Felde.
Emma Wüst, geb. Schmidt.
Minna Schmidt.
Pauline Schmidt, geb. Weinbrenner.
Hermann Wüst.
Alma Schmidt.
Anni Wüst.

Schupbach, den 18. Juli 1916.

Goldankaufsstelle des Oberlahnkreises

geöffnet

Freitags von 10 bis 1 Uhr
im Sitzungssaale des Kreishauses
Limburgerstrasse 10.

Weilburg, den 18. Juli 1916.

Um das Endergebnis der Sammlung zur **Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen** demnächst veröffentlichen zu können, bitten wir diejenigen Gemeinden, die etwa noch Gelder für diesen Zweck in Verwahrung haben, diese alsbald an die Kreis-Sparkasse abzuführen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz. Abt. VI.

Warten Sie nicht



mit dem Einkauf von
Konserven-Gläsern

bis in die Hochsaison. Kaufen Sie jetzt und achten Sie darauf, dass Ihnen nur die Marke

„Kieffer“
verkauft wird.

Eisenhandlung Zilliken,
Weilburg.

Die Aushänge über Höchstpreise für
Rind- und Kalbfleisch

sind vorrätig in der

Druckerei des Weilburger Anzeigers.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Gut“
„Alt“
„Markt“

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt

Georg Hauch.

Der 1. der 2. Stod

meines Hauses ist zu vermieten.

Carl Schneider.
Schwanengasse 2.

Coffeinfreier

Kaffee „Sag“
eingetroffen.

Georg Hauch.

Ein zuverlässiger ehrlicher

Mann

auch kriegsbeschädigt, zum Besuche der Landtschaft gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe an die Exped.

Monatmädchen

sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung

gesucht, ca. 4 Zimmer mit Zubehör und kl. Lagerraum. Offerten unter N. an die Expedition.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Näheres i. d. Exped.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen Familien, welche noch mit der Bezahlung der erhaltenen Kartoffeln im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben am **Freitag, den 21. ds. Mts.** zu bezahlen, andernfalls müssen wir diese Familien vom nächsten Kartoffelbezug ausschließen.

Weilburg, den 19. Juli 1916.

Der Magistrat.

Die **Ausfuhr von Frühkartoffeln** aus dem Kreis Oberlahn ist **verboten**.

Frühkartoffeln dürfen grundsätzlich nicht an Vieh verfüttert werden. Ausnahmen sind nur mit unserer ausdrücklichen Genehmigung zulässig; diese wird nur erteilt, wenn die Kartoffeln zum menschlichen Genuß untauglich sind. Alte Kartoffeln dürfen ebenfalls nicht verfüttert werden.

Zu widerhandelnde werden bestraft.

Weilburg, den 18. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Heute nachmittag 5 Uhr geben wir in der Halle des Rathauses

frische Wurst

an hiesige Einwohner ab.

Es wird gebeten, Einwickelpapier (kein Zeitungspapier) mitzubringen. Die Warenbezugskarten sind vorzulegen.

Weilburg, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Eierverkauf.

Morgen, Freitag vormittags von 10—12 Uhr, geben wir auf dem Rathausaale Eier bis zu 5 und 10 Stück für die Familie, das Stück zum Preise von 23 Pf. ab. Die Beträge von Mk. 1,15 und Mk. 2,30 sind abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 20. Juli 1916.

Der Magistrat.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihrer Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheinigung mitbringen.



Für Freitag empfehle in frischer Verpackung eine Sendung

Schellfische.

ferner Aikchen und alle Sorten Gemüse.

Hr. Ufer jr.

Geschäftsbücher

der Fabrik Edler und Krieger in Hannover,

Kladden, Notiz- und Kontobücher
empfiehlt

H. Gramer.